Eine Wasserhose auf dem Zuger See

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **8 (1904-1905)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-665105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schiffe und Schnelldampfer vor Anker gehen. Hier lag auch unser „Meteor" und als er am Abend des elften Tages weiterdampfte, versammelten sich die Passagiere zu der üblichen Abschiedsfeier zu Ehren des Kapitäns. Es war zwar erst der vorletzte Abend der Fahrt, allein es sollte keiner, auch der am wenigsten seetüchtige, dabei fehlen. Unnütze Sorge! die andauernde Prachtwitterung dieses Sommers hatte mittlerweile die Wogen der Nordsee so geglättet, daß sie auf das sanfteste uns zurück nach Hamburg trug.

Blumengeläute.

Lila Glocken klingeln ohn' Ende
Jetzt im Garten. Ihr Läuten sagt:
„Falte betend für ihn die Hände,
Wann es dämmert und wann es tagt.

Denn wir wissen, ihm gilt dein Denken,
Er verkörpert dir Glück und Ruh,
Soll zum Guten den Schritt er lenken,
Bete, bete du immerzu!"

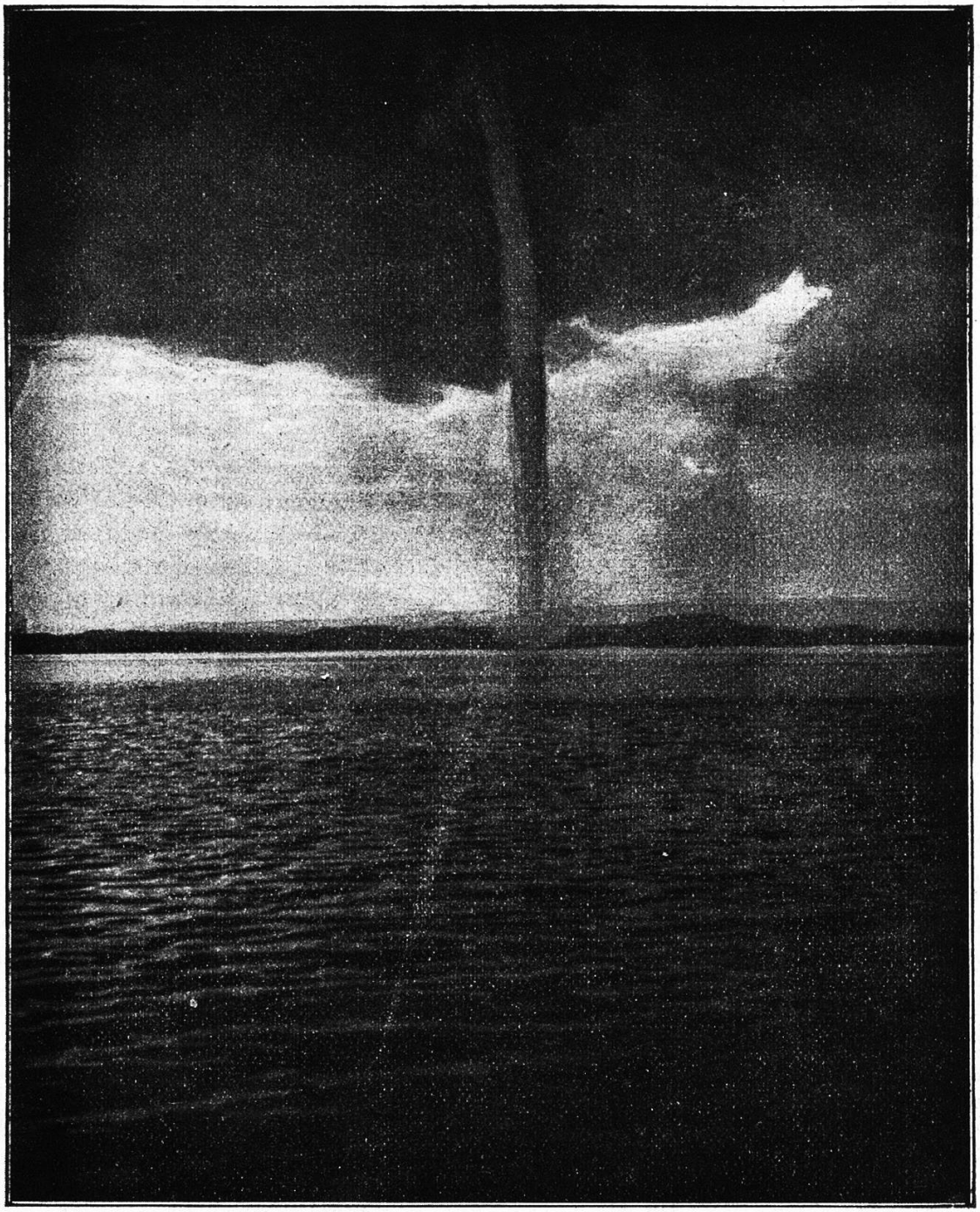
Nanny v. Escher, Albis-Langnau.

Eine Wasserhose auf dem Zuger See.

Eine auf dem Festland sehr seltene Naturerscheinung, eine Wasserhose von gewaltiger Größe, war am Nachmittag des 19. Juni auf dem Zuger See zu sehen. Ihre Dauer erstreckte sich über eine Viertelstunde und für ihre Größe spricht die Tatsache, daß sie von den fast 30 Kilometer entfernten Höhen bei Zürich und Rapperswil mit freiem Auge gut wahrgenommen werden konnte. Es ist auch verschiedenen Beobachtern gelungen, die interessante Erscheinung in ihrem wechselnden Verlauf auf der photographischen Platte festzuhalten, und einer dieser Begünstigten, Herr Leopold Wölfling (der frühere Erzherzog Leopold von Toskana, der in Zug wohnt), hat uns die beigegebenen Bilder freundlichst zur Veröffentlichung überlassen. Über den Verlauf gibt ein Augenzeuge im Luzerner „Vaterland" folgende hübsche Schilderung:

Montag den 19. Juni, 4 Uhr nachmittags. Der Himmel ist mit halbdunkeln Haufenwolken bedeckt, die ab und zu ihre Formen tauschen und durch ihre Risse die höhere, perlgrau durchleuchtete Dunstschicht erblicken lassen. Über dem nördlichen Teil des Sees, dessen gekräuselte Oberfläche sich verdüstert hat, steht eine schwere, grauschwarze Wetterwolke. Die Luft geht drückend und schwül.

Was gibt's dort drüben auf dem See? Ein Schiff scheint vollständig in Dampf eingehüllt zu sein. Doch es ist kein Schiff, es ist eine Gruppe springender Fontänen, die, ihre Strahlen einend, den weißen Gischt haushoch aufstäuben lassen, indes sich an der schwarzen Wolke ein niederhängender Trichter bildet. Jetzt senden sich gleichzeitig Gischt und Trichter einen hellen Dunststrahl zu. Die Sendlinge begegnen sich auf halbem Wege. Ein gegenseitiges Zucken und



Der Trichter verbindet sich mit dem Wasser.

Nach photographischer Aufnahme von Leopold Wölfling (früherem Erzherzog Leopold von Toskana.)

Kämpfen und Sichverbinden. Der weißliche Streif erweitert sich rasch zur massigen, grauen Säule, deren garbenförmig aufblühendes Kapitäl so heftig gegen die Wolkendecke stößt, daß sie diese auswölbt und den Schaft auf einige Minuten ausbauchend weitet. Den Säulenfuß heftet eine riesige Wasserschraube auf den als Basis dienenden Gischt. Durchmesser und Höhe des Phänomens zu bestimmen geht kaum an, mein Augenmaß schätzte ersteren auf mehrere Meter, die letztere weit über die des Eiffelturms.

Nun lichtet sich die säulenbildende Masse um ein weniges und zeigt uns, daß die Wasserspirale nicht bloß in den Säulenfuß, sondern mitten durch den

Die beginnende Abnahme des Phänomens.

Nach photographischer Aufnahme von Leopold Wölfling (früherem Erzherzog Leopold von Toskana).

Schaft bis zur Decke steigt. Dann verdichtet sich der tiefgraue Dunst aufs neue. Das Riesenwerk ist ausgebaut und vollendet.

Ich täuschte mich, indem ich von einer Säule sprach. Das Gebilde ähnelt eher einem mächtigen Kautschukschlauch, der sein unteres Ende vorzuschieben beginnt. Ein gigantischer Polyp birgt sich in den Wolken und hat einen seiner Saugarme niedergesenkt, um seine Beute zu erhaschen. Langsam biegt er ihn, streift mit dem Saugteil über den See der Stadt zu, dann wieder gegen die Mitte des Spiegels, als ob er der fliehenden Beute folgte. Wird ihm der Raub gelingen?

Der See weckt seine Schutzgeister. Die Bise erhebt sich gegen den Feind. Erst nagt sie den Arm in zwei Drittel Höhe an, als wollte sie ihn durchbeißen. Aber die aufwirbelnden kleinen Stücke, die sie losgerissen hat, schmiegen sich ebenso rasch dem Ungeheuer wieder an. Da dehnt sie ergrimmt den Schlauch zu doppelter Bogenlänge. Die untere Hälfte verdünnt sich zuerst, hernach die obere. Statt des Arms sehen wir ein fliegendes weißes Band, das an mehreren Stellen reißt. Nochmals knüpfen sich die Stücke, nochmals spritzen mit erneuter Kraft die Fluten auf. Doch umsonst. Der Feind wird aus dem See ans Ufer getrieben und springt zwischen Zug und Oberwil ans Land. Der Arm ist im Nu verweht, und den Wald hinan schleicht eine sich bald lösende Wasserstaubwolke. Von Cham her naht ein Gewitter. Den schwerfallenden Tropfen folgt ein erfrischender Regen, von einigen Blitzstrahlen durchzuckt und fernem Donnerrollen begleitet.

Übers Jahr.

De Früehlig tribt, de Früehlig chunnt,
I füehl es i der Brust.
Sie wird so wyt, sie wird so voll
Vo banger, weher Lust.
O Früehlig, wie bist du so schön
Deheim im Wiesetal,
Da i der Fröndi tuest mer weh
Und machst mer Sehnsuchtsqual.
Zum Freue brucht's halt zwei,
Das chamme nüd ellei.

Gaht ächt min Schatz jetz d' Wiese-n-ab
Und denkt a mich debi?
Wo d'Wide s'letscht mal tribe händ,
Bin i no bin em gsi.
Jetz wart ich da, sie wartet det,
Wie schynt eim d'Zyt so lang,
Bis so es Jöhrli ume-n-ist,
Trotz Sunn und Vogelsang.
Zum Plange brucht's halt zwei,
Das chamme nüd ellei.

Doch über's Jahr, wänn s'Schwälbli chunnt,
Will ich deheime si.
Dänn richted mir am Wieserai
E herzigs Neftli i,
Und d'Früehligsblüemli winded dänn
En Chranz um eusers Glück;
O wär er doch au scho erlebt
De sälig Augeblick!
Zum Liebe brucht's halt zwei,
Das chamme nüd ellei.

Emilie Locher-Werling, Zürich.

Aphorismen.

Die Treue ist etwas so Heiliges, daß sie sogar einem unrechtmäßigen Verhältnisse Weihe verleiht.

An dem Manna der Anerkennung lassen wir uns nicht genügen, uns verlangt nach dem Gifte der Schmeichelei.

Der Ruhm der kleinen Leute heißt Erfolg.

Marie von Ebner-Eschenbach.